

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwehung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die vier und sechzigste Betrachtung. Des 64. Verses des XXVII. Matthaei.
Darumb befihle, daß man das Grab verwahre biß an den dritten Tag, auff daß
nicht seine Jünger kommen, und steheln ihn, und ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

842 Vier und sechzigste Betrachtung
Und auffstehn am dritten Tag/
Dass er ewig regieren mag/
Ein König über Himmel und Erden.

Die vier und sechzigste Be- trachtung.

Des 64. Verses des XXVII. Matthai.

Darumb befihle / dass man das Grab ver-
währe bis an den dritten Tag / auff dass
nicht seine Jünger kommen / und stehlen
ihn / und sagen zum Volck : Er ist
aufferstanden von den Todten / und
werde der letzte Betrug ärger / dann der
erste.

Darumb befihle. Die Hohenpriester wa-
ren des Befehlens gewohnt / und meyne-
ten alles mit Macht / Gewalt und Bes-
ehl außzurichten / darumb befahlen sie
selbst so viel und weit sie konnten ; Weil aber ihr Be-
fehl nicht überall gültig und geachtet wurde / so le-
geren sie sich hinter die Jentzen / die da / da sie nicht/
zu befahlen hatten. Die Obersten und Eltesten / und
Schriftgelehrten der Juden / Hannas der Hohen-
priester / und Caiphas / und Joannes / und Alexan-
der / und wie viel ihr waren vom Hohenpriester Ge-
schlechte / καλεσθαιτες hießen Petrum und Johans-
nem hinauß gehen aus dem Rath / Geschickh.
IV. 5. 6. 15. Der Pharisäer und Schriftgelehr-
ter Gamaliel ἐπίσκοπος ἦν βαρυῖτι τῆς ἀποστολῆς
παιδείας hieß die Apostel ein wenig hinauß thun / c. V.
34. Die Groffen insgemein mögen doch so gerne
bes

befehlen; oder trachten doch dahin daß befohlen werde / und sie also ihres Willens entweder durch sich selbst oder durch andere leben mögen. Herodes ließ die Hüter Petri rechtsfertigen und ἐκέλευσιν ἀπαχθῆναι hieß sie wegführen / c. XII. 19. Die Hauptleute zu Philippen ließen Paulo und Sila die Kleider abreißen / und ἐκέλευον ραβδῶσαι heißen sie schäupen / c. XVI. 32. Also nahm der Hauptmann zu Jerusalem Pandum an / und ἐκέλευσεν hieß ihn binden / und ἐκέλευσεν ἀγῶσαι hieß ihn in das Lager führen / c. XXI. 33. 34. Und in diesem Buche der Apostelgeschichte / wird diß Wort κελίω wol am meisten gefunden / Matthäus gebraucht es acht / Lucas ettmahl. Sonsten wird es im Neuen Testamente wol nicht mehr anzutreffen seyn. Die Verfolgung des HErrn / seiner Kirchen und wahren Keltgton hat die Befehle der Obern und fleischlichen Arms allezeit zu ihrem Grunde. Was die falsche Propheten wider die Rechtgläubigen aufsinnen / wird gar leicht unter dem Namen der hohen Obrigkeit befohlen. Alle unseltige Aenderungen der reinen Keltgton werden nicht von gemeinen / sondern von Kaysern / Königen / Fürsten / und Herren / oder doch zum wenigsten unter übel Berichterer und von Widrtigen gar eingenommener Kayser / Könige / Fürsten und Obrigkeitts Namen / von solchen Leuten ongestellt / die hoch am Breite / und im geistlichen und weltlichen Stande gar ansehnlich gewesen. Wann der König Abas dem Priester Uriä / von Damasco aus / zu entbteret / er solle nach bengefügtem Muster einen solchen Altar zurichten / der gleich sey dem zu Damasco / daß man ins künftige darauff opffere; den ehrnen Altar aber / nach Gödtlicher Ordnung gesezet / abschaffe / und
Urta

844 Vier und sechzigste Betrachtung

Uria der Priester in allem folget / zu willen ist und
 gehorchet / so fällt der wahre Gottesdienst bald mit
 Gewalt hin / 2. B. Könige XVI. 10. 11. 12. 13.
 14. 15. 16. Es ist eine schlechte Religion / die
 durch Gebote und Befehle der Menschen denen ar-
 men Leuten muß bengebracht werden. Das rothe
 Wachs und die Ankündigung der Ungnade und
 Straffen der Obrigkeit kan wol schrecken / aber das
 Gewissen nimmermehr befriedigen. Wüßte die
 Obrigkeit oft / wie viele Seuffzen und ängstig'the
 Gebäre / die der grosse Gott allein höret / und die
 tausend Thränen / die niemand siehet ausser dem /
 zu dem sie aufsteigen / ihre Befehle verursachen
 sie würden sich nimmermehr zu solchem Gewissens-
 Zwang gebrauchen lassen. Hanget / und bleibet doch
 an Christo hangen / die ihr diß leset / scheidet euch
 doch umb kein Menschen Befehl von Christo / halte
 tet die Evangelische Luthertische Lehre feste / darinnen
 ihr getauffet und erzogen seyd / gedencet / wie hell
 unser Glaube in dem Worte Gottes gegründet /
 bleibet stets bey dem was ihr angenommen / und vor
 euch man in der Tauffe versprochen hat; der Friede
 und Trost unsers Gewissens / den wir in allen An-
 sehnungen so angenehm / und in der Todes-Noth
 so unschätzbar aus unserer Religion genossen / und
 bey widrigen Religionen bey weitem so nicht anzu-
 treffen / soll uns kühn machen in dem Herrn / alles
 umb so heilsamen Glaubens willen anzustehen / was
 auch nur zu leyden vorkommet. Unsere Religion
 ist tröstlicher und köstlicher / und der darauff erfolgens-
 de Himmel herrlicher / als daß uns etnige Verfol-
 gung und Befehl darvon abwenden solte. Wir
 können und müssen nicht ein Haarbreit von der
 Wahrheit den Feinden des Evangelii zu Gefallen wech-
 sen /

Wen/ auch nicht auff einer Stunde/ Gal. II. 5. Ein wenig Sauerreig verfähret den ganzen Teig/ c. V. 9. Wir können mit Mose nicht eine Klauē dahinden lassen/ 2. B. Mos. X. 26. ohne Verletzung unsers Gewissens.

Die Feind sind all in Gottes Hand/
Dazu all ihr Gedancken /
Ihr Anschlag sind ihm wol bekandt;
Er helfff / daß wir nicht wancken.

Daß man das Grab verwahre. Zu dieser Bitte / Schreibet der sel. Herr D. Bartholdus Krakevitz am 242. Blate der Summarischen Erklärung der Historien von dem Leyden / Sterben und Begräbniß unsers Herrn Jesu Christi / trieb die Hohenpriester und Pharisäer eintz und allein ihr unruhiges Gewissen an / welches über dem an Christo begangenen Mord / nitrgend Raht oder Ruhe finden können. Dann/ weil die Gottesvergessener Buben gar wol verstunden / was Christus durch die Zerbrechung und Wiederbauung des Tempels seines Leibes (welche sie nicht lange vorher gar verkehrter bößlicher Weise wider ihn angezogen /) gemeinet hatte / nemlich daß er / als ein Überwinder des Todes / am dritten Tage aus dem Grabe wiederumb herrlich herfür kommen und auferstehen wolte; und sie ohne Zweifel bey sich dachten / er hat offte gesaget: Er würde am dritten Tage auferstehen / hat uns auch noch in der vor dieser vergangenen Nacht in unserer Versammlung gedräuēt / daß er Gottes Sohn sey / und in den Wolcken des Himmels kommen wolle / auch viele Wunderwercke gethan / die wir nicht läugnen können : Als besorgen sie sich / ihre Zenscheren und böse Händel würden durch seine Auf-
ferste-

ferste-

846 Vier und sechzigste Betrachtung
ferstehung von den Todten mehr und mehr / ja gar
offenbahr werden / und dencken bey sich selbst / wie?
wanns wahr würd? Wo wolten wir hinaus/wann er
auferstünde? Wie schändtlich würden wir da zu
Schanden werden? Würde man uns doch an-
spenen; derowegen weil es ihnen mit aufwendiger
Gewalt (wie sie vermeynere) so weit gelangen
war / daß sie den HErrn Christum in des Todtes
Staub geleger hatten / gedencen sie auch durch sel-
biges Mittel seine Auferstehung zu hindern / und
ihn wider seinen Willen im Grabe zu behalten / in
Meynung / man könte der Sachen wol zuvor kom-
men / wann man das Grab bewahrete. Und das
war in vielleicht die Gedancken der Hohenpriester und
Pharisäer / denen nicht genug war / daß der HErr
tode und begraben / sondern sie wolten auch gar das
Grab gleichsam ins Gefängniß legen / und seinem
todten Leibe keine Freyheit gönnen: Gleich wie aber
unfers liebsten Heylandes Grab Ruhe und Ehre seyn
musste / Jesaj. XI. 10. Also mußten seine Feinde
selbst / wiewol aus böser Meynung / umb die Ver-
wahrung seines Grabes sorgen. Als zu Zeiten des
Josia die Knochen der Bösendener aus den Grä-
bern geholet und verbrennet wurden / und man un-
ter andern Gräbern auch an das Grabmahl des
Propheten kam / der einsmahls wider den Altar zu
Bethel geweissaget hatte / wolte der König dessen
Gebeine nicht verunruhigen lassen / sondern sprach:
Lasset ihn liegen / niemand bewege seine Gebeine;
2. König XXIII. 16. 17. 18. That das ein König
bey eines Propheten Grabe / so wird der HErr noch
viel sorgfältiger vor dem Grabe seines Sohns seyn.
Und was er bey dem gethan / wird er auch in gewis-
ser Masse an dir und mir thun / so wir uns nur ihm
herzlich befehlen bey Lebenszeiten. Die Leiber der
Heto

Heiligen Gottes / die im HERRN gestorben sind /
 bewacher GOTT selbst / dessen Tempel und
 Wohnungen sie hier gewesen sind / daß sie sicher
 wohnen / Ps. IV. 9. Er bewahret dem Gerechten alle
 seine Gebeine / daß der nicht eins zubrochen wird / Ps.
 XXXIV. 21. Bey einem Kayfers oder Königs-
 Schatz stellet man Wächter / daß er nicht gestohlen
 werde : unsere Knochen und abgekehrte Beine sind
 Gottes Schatz / die Erd und Grab sind des HERRN
 Schatzkammern / Er selbst ist der Schutz des Schatzes.
 Daniels Feinde meynen / es solte kein Gebein von
 ihm überbleiben / wenn er denen Löwen vorgeworffen
 seyn würde : aber der HERR bewahrete ihn dermassen /
 daß er nicht ein Haar oder Bein verlohr. Als zu Wite-
 nberg die Spanischen Krieger, Knechte / und Ferdi-
 nandus Albanus, nachdem Kayser Carl der Fünffte
 selbige Stadt im Jahre 1547. eingenommen / des
 heiligen Herrn Lutheri Leichnam in der Schloßkir-
 chen daselbst dem Kayser auszugraben und zu verbren-
 nen anlaßen / wolte es der löbliche Kayser durchaus
 nicht gestatten / sondern sagete : *Sinite quiescere il-
 lum, quando suum habet judicem: Lasset ihn
 ruhen, weil er seinen Richter hat; und als der
 Bischoff / Antonius Pernotus / auff's neue bey dem
 Kayser drumb anhielt / kriegte er zum Bescheid :
 Non cum mortuis mihi bellum, sed cum vivis ge-
 rendum: Ich muß nicht mit den Todten /
 sondern mit den Lebendigen Eriegen.* Verbot
 auch bey Leibs- und Lebens-Straffe / daß sich niemand
 an solchem Grabe vergreiffen solte. (Est in medio b.
 D. Ioann. Georgii Neumanni Oratio de Tumulo
 Divi M. Lutheri adhuc inviolato, nobis dedicata,
 Wittenbergæ edita cl. Ioc VII. in 4to.) Wenn
 ein Mensch seinen Todten hat zur Erden gebracht /
 schreibet der seel. Herr D. Samuel Benedict Carpzov
 am

848 Vier und sechzigste Betrachtung

am 683. Blat seiner schönen Leich-Predigten/ so ist er der Sorgen für desselben Leibe damit kost. Für Gottes Augen aber ist unser Tod so werth gehalten/ daß Er auch / wenn unsere Leiber im Grabe schlaffen/ für die selbe wacher.

Mein lieber frommer treuer GOTT/
All mein Gebein bewahren thut/
Da wird nicht eins vom Leibe mein/
Sey groß oder Klein/
Umbkommen noch verlohren seyn.

Bis an den dritten Tag. Sie hatten die Zeit überaus wol behalten / so hatte es der Heyland gesagt / so war es vorher gesagt / und so geschah es auch. Am Charfrenstage gegen den Abend wurde der Herr ins Grab geleget; und das ist der erste Tag: den folgenden Sonnabend ruhet Er den ganzen Tag im Grabe / und das ist der zweyte Tag: am Sonntag Morgen / kurz vor der Sonnen Aufgang / stund der Herr Christus von den Todten auff / und das ist der dritte Tag gewesen. Welche Umständigkeit darumb mit so grossen Fleisse von den heiligen Gottes-Männern auffgezeichnet wird / damit wir wissen und glauben können / daß der Artikel unsers heiligen Christlichen Glaubens gewiß / warhafftig und in Gottes Wort gegründet sey / da wir glauben und bekennen / daß unser HERR und Heyland JESUS Christus am dritten Tage von den Todten auferstanden sey. Es ist Gottes Ehre und der Menschen Ludovico Langhans in der XXXII. Betrachtung am Anfange des XI. Cap. am 472. Blat seiner Passions-Geheiffner / daß die Worte / die GOTT geredet hat / von allen künfftigen Dingen / erfüllet werden: dann wann sie nicht

nicht erfüllet würden/ so würden die Menschen das Wort Gottes noch weniger achten/ als nun/ und würden auch Gott den HERRN noch weniger ehren/ als nun; indem sie ihnen möchten einbilden/ Gott rede bloße Worte/wie die Menschen/ und sey ihnen (Ihne) nichts daran gelegen/ ob sie erfüllet werden/ oder nicht; indem aber sie sehen/ daß die Weissagungen erfüllet werden/ so glauben sie erstlich/ daß die Bibel Gottes Wort sey/ darnach/ daß Gott der HERR nichts unbesonnenes/ sondern alles aus gewissen Rath und Ursachen zu seiner Ehren und des Menschen Heyl geordnet habe. Des Heylandes Reden treffen auff ein Punct ein: Auff den dritten Tag hatte Er seine Jünger getröstet/ daß Er das Grab verlassen und auferstehen wolte von den Todten: der dritte Tag hebet kaum an/ und der HERR stehet auff. Der Begräbniß Christi war eine Zeit bis an den dritten Tag gefeset/ als der selbe nur graute und sich mit der Sonnen Aufgang zeigte/ konte weder Soldat noch Siegel die Auferstehung verhindern/ und der Verheißung Gottes einigen Einhalt thun. Der Egyptischen Dienstbarkeit war eine Zeit von vierhundert Jahren bestimmet/ der Babylonischen Gefängniß eine Zeit von 70. Jahren: da die Zeiten verlossen waren/ konte weder List noch Gewalt die Verheißung Gottes auffhalten. Da musten die Gefangenen erlöset/ und die Elenden errettet werden. Eben so wenig werden auch alle andere Verheißungen Gottes unerfüllet bleiben/ welche alle sind ja in Christo/ und Amen in Ihm Gott zu lobe durch uns/ schreiber Paulus 2. Corinth. I. 20. und Lutherus am Rande: Amen/
das ist/ sie sind gewiß und beständig. Und eben gleiche Bewandnisse hat es auch mit den Dräuungen Gottes/ so daß der Elende seine Erlösung/ und der Gottlose seine Straffe gewiß zu erwarten hat.

Hh

Sein

850 Vier und sechzigste Betrachtung

Sein Wort ist wahr /
 Denn all mein Haar /
 GOTT selber hat gezehlet /
 Er hüt und wacht /
 Stets für uns trachte /
 Auff daß uns ja nichts fehlet.

Auff daß nicht seine Jünger kommen. Solten die Jünger kommen? Sie hatten ja alle ihren Meister verlassen / Matth. XXVI. 56. Solten die Jünger kommen? Sie waren ja alle geflohen. Solten die kommen / die wol in ein Mäuseloch gekrochen wären / und sich in Kammern und Gemächern verschlossen hatten / aus Furcht für den Jüden / Joann. XX. 19. War traum mehr fürchtsame Einfalt als weise Vorsichtigkeit. Wieberübt gieng Petrus weg / wie verfluchte er sich / daß er mir weggehen und wegkommen mochte / so daß er schwerlich ans Wiederkommen gedacht hat. Der Jünger / der das keinwad fahren ließ / und flohe bloß darvon / Marc. XIV. 52. solte sich wol vors kommen warten. Diesenirgends zu findende solten kommen. Sie waren zerstreuet / Matth. XXVI. 31. und solten kommen. Ein jeder gieng weg und nach dem Seinen / noch solten sie kommen. Sie hielten sich stille / und waren froh / daß man sie nicht suchete und verfolgete / und die solten doch kommen. Die die Furcht über Berg und Thal jagete / die bilde ihm der schnöde Argwohn vor / daß sie kommen. Ach die Menschen kommen leyder so fertig und willig nicht / Christum zu suchen und zu holen. Die Jünger JESU waren bald gezehlet / die Kommenden sind auch so häufig nicht. Wie freundlich lader und locket uns doch der HERR: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen send / Ich

Ich will euch erquickten/ Matth. XI. 28. Kommt/denn es ist alles bereit/ Luc. XIV. 17. Wie stehets aber umb die Beladenen? Sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen/ stehet im folgenden 18. Verse; etwer wolte nicht/ der ander mochte nicht/ der dritte konnte nicht kommen; kurz sie kamen nicht. Und so wirds auch wol bis ans Ende der Welt gehen. Dem Blutschänder und ungehorsamen Absalon hieng jedermans Herz in Israel an/ 2. Sam. XV. 13. Dem Auffwickler Geba folgte jederman nach/ und fielen von David ab/ e. XX. 2. Der Welt dienet jedweder; Niemand will den Namen haben/ daß er sich den Teuffel regieren und reiten lasse/ und ist gleichwol von den meisten wahr/ die wenigsten widerstreben ihren fleischlichen Lüsten/ und der Welt; was wird denn wol vor eine Anzahl zu Christo kommen? Er saget es selber/ Joan. V. 40. 43. Ihr wolt nicht zu mir **Kommen**/ daß ihr das Leben haben möchtet. Ich bin **Kommen** in meines Vaters Namen/ und ihr nehmet mich nicht an. So ein ander wird in seinem eigenen Namen **Kommen**/ den werdet ihr annehmen. Je holdseeliger der Herr/ je halsstarriger der Mensch ist. Je mehr er geladen wird/ je mehr er sich weigert. Je freundlicher er zu **Kommen** geruffen wird/ je hartnäckeriger er ausbleibet. So daß es vor dem **Kommen** der Jünger so grosse Noth nicht hatte. Noch minder vor dem **Stehlen**/ welches sie gar närrisch hinzusetzen/ wenn sie sagen:

Und **stehlen** Ihn! Ob gleich die Gräber zu **bestehlen** nicht unerhöret ist/ fehlere es doch hier denen verdachten Jüngern so wol an Willen als an der Vollbringung. Es waren zwar die Jünger geringe Leute/ gleichwol ehrlich/ und keine offenbahre Schelme und Diebe/ die der Herr in seiner Gesellschaft nichtwürde angenommen noch vertragen haben: so daß diese

82 Vier und sechzigste Betrachtung

Versorge ohne Grund/und dieser Argwohn ein rech-
 ter arger Wahn war. Was die Bösewichter hier von
 den frommen Jüngern nachmassen / logen sie ih-
 nen hernach auff dem Halse / gaben denen von ih-
 nen bestellerten Hüttern / derer etliche von dem Gra-
 be in die Stadt kamen / und verkündigten den Ho-
 henpriestern alles / was geschehen war / Geldes ge-
 nug / und sprachen : saget / seine Jünger ka-
 men des Nachts / und stohlen ihn / dieweil
 wir schliefen / Matth. XXVIII. 11. 12. 13.
 Argwohn ist ein falscher Zeuge / und bildet ihm den
 Nächsten so ein / als er selber ist. Wer nicht selbst
 eines bösen Gemüths ist / argwohnet nicht leicht
 etwas böses von einem andern. Philippus Me-
 lanchthon (in Cordiali Abrah Bucholceri, f. 107.
 apud Gregor. Richterum Gorlicium in Axiomatib.
 Oeconomicis, n. CXXCII. p. m. 352. editis Gorli-
 cii 1604. in Quarto) hat pflegen zu sagen : *Natu-
 ra generosa, honesta amant candorem, & abhorrent
 à calumniis & sophistica. Qui natura sunt malevo-
 li, illi etiam pleni sunt suspicionum* : Das ist /
 wolgebohrte und ehrliche Gemüther lieben
 die Aufrichtigkeit / und tragen vor den Ver-
 läumdungen und Betrug einen Abscheu. Die
 von Natur Abgönstigen sind voll Arge-
 wohns ; Aus dessen Antri. b sie zu Zeiten grossen
 Grimm und Tyranny wider unschuldige Leute
 üben. Willst du dich selbst kennen lernen :
 schreibe Heinrich Müller von Kossack in der
 CCXVIII. Andacht / am 431. Blate der geistlichen
 Erquickstunden / wie die zu Franckfurt am Mayn
 im Jahr MDCLXXIII. in 12. gedruckt sind / be-
 schauedich in deinem Argwohn / wie du dei-
 nen Nächsten darinnen findest / so bist du.
 Dich dünckst / er sey stolz / bist selber stolz. Arg^o

Argwohn ist wie ein Spiegel-Glas / zeigt
 (präsentiret) dir auch in einem anderen dein
 eigen Angesicht. Der Gifte ist nicht in den
 Blumen / den die Kröte heraus nimmt / son-
 dern sie wendelt den Blumensafft in Gifte /
 weil sie selbst durch und durch giftig ist : Das
 Argeist nicht im Nächsten / das du ihm bey-
 missest / sondern in dir / der da selbst arg
 bist. Ich wil vom Nächsten nach der Lieb
 das beste denken. Argwohn leugt und
 treugt. Kommt mir aber böses von ihm in
 den Sinn / soll dasselbe mein seyn / weil es
 aus mir ersponnen ist. Ein solcher Argwohn /
 da mancher Mensch aus einem einigen Worte / ja
 aus einer geringen widrigen Geberde / aus des an-
 deren Gang / Gesichte / oder sonst ganz unges-
 wissen Umständen / einen bösen Verdacht auff den
 andern fasset / demselben nachhänget / gleich üble
 Folgeren daraus machet / ein rachgierig Gemüth
 fasset / die Rache zu üben sich untersethet / und
 würcklich übet / ist ein ganz erschrecklich Laster / und
 zwar solch ein Laster / das alle bürgerliche Freunds-
 schafft / Fried und Eintigkeit verstöret / und ist un-
 möglich / schretbet H. Err D. Johann. Ludovic.
 Hartmann am 129. Blate der heutigen verkehrten
 Staats Leute Natur / Casur und Cur / wie dies-
 selbige zu Nürnberg 1678. in 12. heraus kommen /
 daß einer / der dem Argwohn vorsehlich nachhänget / eis-
 nes einigen Menschen in der Welt treuer Freund
 seyn könne.

Sey allzeit redlich von Gemüth /
 Für List und Argwohn dich stets hüt:
 Man hasset den / der Falchheit übet /
 Wer redlich ist / der wird geliebt.

Shh 3 Und

§54 Vier und sechzigste Betrachtung

Und sagen zum Volck : **Er ist auffgestanden von den Todten.** Das dorfften die Jünger nicht erst sagen / das hatte der Heyland / ihrer eigenen Bekännniß nach / selbst mehr als einmahl gesaget ; der Engel vom Himmel solte es auch bald kund machen / und ihre gestellte Hüter solten sie den folgenden Tag mehr als ihnen lieb war / davon berichten. Es kam auff der Jünger Sagen noch zur Zeit / und allererst nicht an. Sie fürchteten sich vor der Jünger Aussage / und dachten an ihre eigene Hüter nicht. Sie suchten die Menschen zu stillen / und vergassen des Engels. Die elende Menschen wolten dem HErrn die Hände binden / und die Ohnmächtigen dem Allmächtigen einen Einhalt thun. Himmel und Erden hätten eher vergehen müssen / als daß die Auferstehung **JEU** Christi hätte zurück bleiben sollen. Dieselbe ist ein fürnehmtes Hauptstück der seligmachenden Lehre / ohne welches Erkännniß und Wissenschaft kein Mensch ihm die Seligkeit versprechen kan. Es ist die Auferstehung Christi / in gewisser Maß / der Grund vieler wo nicht aller anderen Christlichen Glaubens Artickeln / wie wir aus 1. Corinth XV. 14. 17. 18. sehen / da Paulus saget : Ist Christus nicht auffgestanden / so ist unsere Predigt vergeblich / so ist auch euer Glaube vergeblich. Ist Christus nicht auffgestanden / so ist euer Glaube ettel / so seyd ihr noch in euren Sünden. So sind auch die / so in Christo entschlaffen sind / verlohren. Der Apostel will andeuten ; wann das solte falsch seyn / was wir von der Auferstehung Christi von den Todten bisher geprediget / und ihr geglaubet habt / so wär auch die ganze Lehre von der Person Christi und seinem Ampte nichtig und falsch. Es wär Christus nicht der wahre wesentliche Sohn Gottes des himmels

Himmliſchen Vaters ; dann es unmöglich / daß
 dieſer von dem Tode ſolte gehalten werden / Ge-
 ſchicht. II. 24. Er wäre auch nicht der Hey-
 land und Seltigmacher der Welt / der durch ſein
 Blut und Todt das menſchliche Geſchlecht erlöſet
 hätte. Dann wer ſelber vom Tode überwunden
 wird / der kan den Todt ja nicht überwinden / oder
 andere aus der Macht deſſelben erlöſen / wir hätten
 auch keine Hoffnung der Vergebung der Sünden
 und des ewigen Lebens. Summa / wir wären die
 elendeſten unter allen Menſchen. Daß aber ſolches
 nicht geſchiehet / ſondern daß wir gewiß ſind / Chriſtus
 ſey der wahre und weſentliche Sohn Gottes / der
 Heyland und Vittel der aller Menſchen / der mit ſei-
 nem Tode die Sünde abgetilget / und die Gerech-
 tigkeit erworben / den Zorn ſeines Vaters geſtillet /
 und die Gnade wiederbracht / das haben wir daher /
 weil wir wiſſen / er ſey wahrhaftig von den Todten
 auferſtanden. Dieſe Lehre unterſtüzet und unter-
 bauet gleichſam alle andere Articul von der Perſon /
 Ampt und Gucharen des Sohns Gottes / ſchret-
 ber der ſel. Herr D. Johann. Schmid am 674. Bla-
 ze ſeines andern Theils der Feſt Predigten. Dar-
 umb ſingen wir recht :

Erſtanden iſt der heilige Chriſt /
 Der aller Welt ein Tröſter iſt ;
 Und wär er nicht erſtanden /
 So wär die Welt vergangen /
 Und ſeit daß er erſtanden iſt /
 Lob'n wir den Herrn Jeſum Chriſt /
 Halleluja.

Und werde der letzte Betrug ärger / dann
 der erſte. Es iſt wol zu beklagen / daß Menſchen /
 Dh 4 die

856 Vier und sechzigste Betrachtung

die so vornehme und ansehnliche Aempter verwalteten / mit so schlechten Argwohns- Laster eingenommen / von nichts anders als von Betrügen oder Verführern / Stehlen / und Betrug reden. Darumb besten sie vermittelst des Börtleins καὶ den πλάνον oder Verführer an πλάνον den Betrug. Gleich wie aber der Herr jener nicht war / so waren auch die Jünger solche nicht / und also kein πλάνον oder Betrug weder bey jenem noch bey diesen. Ihre Wercke und Ermahnungen waren nicht gewesen ἐκ πλάνου zu Irrthum / wie es Lutherus gegeben / noch zur Unreinigkeit noch mit List / 1. Thess. II. 3. ἐνεργεια πλάνου oder kräftige Irrthume gehören zum Gerichte Gottes und Wercken des Antichristis / 2. Thess. II. 11. Hier war keine κωβεία τῶν ἀνθρώπων ἐν πανουργίᾳ πρὸς τὴν μεθοδείαν τῆς πλάνου, Schalkheit der Menschen und Feilscherey / damit sie die Leute erschleichen zu verführen / Eph. IV. 14. sondern ein rechtschaffen Wesen / v. 21. Bey dem Heylande war der Geist der Wahrheit / bey ihnen gesamt τὸ πνεῦμα τῆς πλάνου der Geist des Irrthums / 1. Joh. IV. 6. Sie gedachten den Heyland lügen zu straffen / seine Auferstehung zu verhindern / und ihn vor einen Verführer / Lügner und Betrüger im Grabe liegen zu lassen. Auf solche Weise wäre freylich ihr letzter Betrug und Schelmerey ärger gewesen / als ihr erster / wann er ihnen hätte gelingen können / weil diese Leichtfertigkeit ärger als der Mord war. Sie hatten den Heyland als einen Uebelthäter getödtet / und wolten ihn nun als einen Lügner und Betrüger von allen gehalten wissen. Sie suchten durch diese letztere / das erste zu bedecken und gut zu machen.

machen. Mord am Leibe wolte und muß Er leyden:
 Aber seine Ehre und Warheit wolte Er ungefräncket wis-
 sen. Der H. Er hatte niemand unrecht gethan/war auch
 kein Betrug in seinem Munde gewesen / wie im Alten
 Testament Jesaia im LIII. 9. und aus ihm im Neuen
 Petrus in dem I. am II. 22. auch Joannes in seinem
 I. am III. 5. bezeugen/ wo wolte denn der erste/ wo wolte
 denn der letzte **Betrug** herkommen? es war am letz-
 ten so viel als am ersten / und an beyden nichts / und
 die es sageten / waren Erzberrüger / wie Matthäus
 XXVIII. 11. 12. 13. 14. 15. klar zu sehen. Der
 herrliche H. Er hat zur Ausführung und Vollziehung
 seiner vortreflichen Werke keines armseeligen Be-
 trugs und elenden Blendwercks nöthig. Der ist Blut
 arm der den Betrug unterhalten muß; und der ist elend
 der die Schelmerey zur Hülfserin anrufen muß.
 Sie sahen den folgenden Tag wol anders / ihre Ostern
 waren ihnen so freudenreich nicht; der gelästerte letzte
 Betrug machte sie bestürzt / und kostete ihnen Gelds
 gnug. **Ihnen ist in der Warheit** / schreibe der
 liebe/ alte/ seelige D. Joh. Bugenhagen in seinem Pas-
 sionali / das der seel. Herr D. Daniel Cramer zum
 andern mal übersehen/ vermehret / und zu alten Stet-
 tin im Jahre 1618. in 4to. drucken lassen; über die-
 sen unsern Text: **dasselbige wiederfahren /**
das sie zukünfftig fürchten/ denn / in deme/
daß sie nachmals nicht Buß thäten / irreten
sie gröblicher denn vormals. Oder / so der
Glaube/ der ihnen/ die da zuvor an Christum
gläubeten/ sey ein Irrthumb/ wie sie es denn
meyneten/ so ist er warlich auch nachmals
viel grösser worden/ und weiter ausgebreitet
unter den Juden und Heyden / denn zuvor/
**nicht daraus / daß Christus von den Jün-
 gern aus dem Grabe gestohlen wäre / wie sie**
 Nhh 5 denn

858 Vier und sechzigste Betrachtung
dem sagten / sondern aus der Wahrheit sei-
ner Auferstehung / welche nachmals gepres-
diget ward durch die Aposteln in die ganze
Welt. Und das meinen sie auch / wenn sie den letz-
ten Betrug ärger urtheilen als den ersten; sie wollen
andenten / das Gerücht seiner Auferstehung von dem
Toden würde ihnen viel nachtheiliger seyn / als seine
Predigten / Werke und Wunderthata / die Er vor
seinem Tode verrichtet hatte / Ihm selbstem aber / dem
Herrlande / würde ein grosses Ansehen und vortreffliche
Achtung von allen Menschen wiederfahren. Die
Esterer urtheilten so gar albern nicht / und die Lügner
köckeren hier etwas aus / das mit der Wahrheit nicht
gänglich stritte. Des HErrn Gewonheit ist fast bey
allen seinen Wercken gewesen / schlecht und gering oft
dieselbe anzufangen / und sie hernach nicht ärger / son-
dern herrlicher hinaus zu führen. Wenn Jesaja im
XI. 1. prophezet / es werde eine Ruthe auffgehen
von dem Stamm Isai / und ein Zweig aus seiner
Wurzel Frucht bringen / will er anzeigen / es werde
der HErr Messias aus dem alten verdorreten Stocke
und Stamme Jesse gehohren werden / wenn derselbe
gar verachtet seyn werde. Was folget aber darauff
im folgenden Verse? Auff welchem wird ruhen der
Geist des HERRN / der Geist der Weißheit und des
Verstandes / der Geist des Rathes und der Stärke / der
Geist des Erkenntnis und der Frucht des HERRN.
Man gehe ferner zu den folgenden Versen fort / und
man wird bey derselben Ableitung befinden / wie herr-
liche Werke diese schlechte Ruthe anrichten werde.
Wenn Jerem. XXIII. 5. 6. und XXXIII. 15. 16. ge-
weissaget wird / daß Gott dem David ein gerecht
Gewächs erwecken werde / deutet damit der Prophet
an / daß / wenn iederman meinen werde / es sey mit
Juda gang und gar aus / oder von denen Nachkom-
men

then Davids weiter nichts zu hoffen/ alsdann der alte
 verdorrere Stamm wiederumb erst ausschlagen/ und
 durch die Menschwerdung des Sohns Gottes recht
 blühen solle. Er soll ein König seyn / der wol regie-
 ren wird / stehet im Texte / und soll Recht und Ge-
 rechtigkeit anrichten auff Erden. Zur selbigen Zeit
 soll Juda geholffen werden / und Jerusalem sicher
 wohnen / und man wird Ihn nennen der HERR/
 der unser Gerechtigkeit ist. Wie Elend war doch des
 HErrn Geburth / im Stall und unter Vieh kam Er
 in die Welt/ die Krippe war seine Wiege. Bald aber
 war der Engel des HErrn da/ trat zu den Hirten/ und
 die Klarheit des HErrn leuchtete umb sie/ sa bey dem
 Engel sand sich die Menge der himmlischen Heers-
 scharen / die lobeten Gott und sprachen: Ehre sey
 Gott in der Höhe / und Friede auff Erden/ und
 den Menschen ein Wolgefallen/ Luc. II. 7. 9. 13. 14.
 Nicht lange hernach kamen auch die Weisen vom
 Morgenlande gen Jerusalem / und erklärten Ihn
 öffentlich vor einen neugebohrnen König der Juden/
 bereiten Ihn an/ und thäten ihre Schätze auff / und
 schenckten Ihm Gold / Weirrauch und Myrrhen/
 Matth. II. 1. 2. 11. Seine Tauffe hatte im Anfange
 nichts sonderbares vor andern in und bey sich / das
 man mercken konnte: aber es thät sich der Himmel bald
 hernach auff über Ihn / und Johannes sahe den
 Geist Gottes gleich als eine Taube herab fahren / und
 über Ihn kommen. Und siehe / eine Stimm vom
 Himmel herab sprach: Disß ist mein lieber Sohn/
 an welchen Ich Wolgefallen habe / e. III. 16. 17.
 Sein erstes Wunderwerck war aus Wasser Wein
 machen / Joann. II. 11. es blieb aber darbey nicht /
 sondern Er gieng fort in solchen Wundern / und
 machere die Blinden sehend/ die Lahmen gehend/ die
 Aussätzigen rein / die Tauben hörend / und erweckte
 die

860 Vier und sechzigste Betrachtung

die Todten/ Matth. XI. 5. Der HERR wird nicht
 laß/ seine Krafft nicht müde/ Er nimmt nicht ab; Je
 länger je besser / je mehr je herrlicher sind seine Wer
 ke / seine Größe ist unaussprechlich/ Er ist groß und
 sehr löblich / Kindes. Kinder werden seine Werke
 preisen und von seiner Gewalt sagen/ Psalm CXLV.
 3. 4. Ich preise das Hers/ das bey dem HERRN
 auswarren kan/ und sich nicht über dem Anfang seiner
 Werke ärgert: Des HERRN Rath ist wol wun
 derlich / Er führet aber herrlich hinans / Jesaiä
 XXVIII. 29. Christus ist ein Baum des Lebens/
 grünnet und blühet allezeit. Da ist sters etwas an
 Christo und seinem Thun/ das wir morgen erst und
 heute nicht sehen; glücklich ist der/ der es abwarren
 kan / und ihm die Zeit nicht zu lang werden läßt. Wer
 ich schreiben kan; Wer dem HERN näher und nä
 her kommt / soll viel zu sagen wissen:

Es ist dein Wo'ergehen /
 Vielleicht hut noch nicht reiff/
 Indessen bleib du stehen/
 Und halt die Hoffnung steiff.



Die